

Dr. med. Désirée Dal Pian  
 Neue Frauenklinik  
 Kantonsspital  
 CH 6000 Luzern

## Lotus-Geburt

**Eigentlich war eine Hausgeburt geplant. Bei fehlendem Geburtsfortschritt seit einigen Stunden haben sich nun die betreuende Hebamme und die werdenden Eltern, ganz offensichtlich schweren Herzens, entschlossen, das Spital aufzusuchen.**

Die Eintrittsuntersuchung klärt die Situation: Der Kopf hat sich im hohen Geradstand im Beckeneingang verkeilt, der Muttermund ist vollständig. Für das Paar heisst es nun Abschied zu nehmen von einer natürlichen Geburt. Trotz allem wünschen sie noch einen letzten Versuch. Aber wie zu erwarten, lässt sich, trotz Periduralanästhesie, Wechsellagerungen und Syntocinon zur Wehenunterstützung, die Fehleinstellung des Köpfchens nicht beheben. Die Eltern sind jetzt zum Kaiserschnitt bereit, Hebamme und ich setzen die Vorbereitungen in Gang. In diesem Moment holt uns eine Frage der Mutter zurück aus dieser Routine. „Wenn schon keine normale Geburt“, fragt sie uns, „wäre es dann nicht wenigstens möglich, den Kaiserschnitt als **Lotus-Geburt** durchzuführen?“

Wahrscheinlich geht es Ihnen als Leserin und Leser genau so wie uns als Geburtshelferin bzw. Hebamme: Was eine Lotus-Geburt sein sollte, das wussten wir bis zu diesem Zeitpunkt nicht. Allenfalls triggerte dieser Begriff Vorstellungen vom Lotus-Sitz und damit vielleicht den Wunsch der Eltern nach einer besonderen Stellung auch beim Kaiserschnitt.

Die Eltern haben uns dann aufgeklärt: Es geht bei der Lotus-Geburt darum, dass das Neugeborene nicht von der Nabelschnur und der Plazenta getrennt wird und zwar so lange, bis die Nabelschnur von selbst abfällt. Das sei normalerweise zwischen 3 und 10 Tagen der Fall.

Eine gewisse Ratlosigkeit machte sich bei uns breit. Ist das nicht nur einigermaßen absurd sondern ist es vielleicht sogar wegen der Infektionsgefahr für das Kind gefährlich? Was sagen die Kinderärzte dazu? Und vieles mehr.

### Fakten

Zum Glück gibt es das Internet. Über Lotus-Geburt findet man bei Google ca. 267 Einträge. Daraus konnten wir Folgendes entnehmen: Beschrieben wird eine solche Geburt von frühen Einwanderern des nordamerikanischen Kontinents und zwar mit der Idee, das Neugeborene vor Wundinfektionen zu schützen. Auch gibt es Hinweise dafür, dass bei den indigenen Völkern Amerikas wie auch in Thailand Geburten in dieser Form üblicherweise praktiziert wurden. In den 70-er Jahren des letzten Jahrhunderts hatte die Schwangere Claire *Lotus Bay* (daher auch die Bezeichnung) festgestellt, dass Schimpansen eine solche Art von Geburt praktizierten. Ihr selbst schien dies natürlicher und deshalb wollte sie das ausprobieren. Sie hatte das Glück, eine Hebamme zu finden, welche sich nicht nur für die Idee begeistern liess, sondern auch eine solche Geburt begleiten half. Claire Lotus Bay brachte dann einen überaus glücklichen Sohn zur Welt und führte dessen Gemütslage auf den Geburtsmodus zurück, in der Vorstellung, dass die Geborgenheit der fetoplazentaren Einheit auch nach der Geburt noch weiter bestanden habe.

Basierend auf dieser Beschreibung gewann diese Methode dann bei Yoga-Liebhabern weitere Verbreitung. Dazu verhalf auch ein Buch über pränatales Yoga. Die Autorin selbst hatte zwei Kinder so zur Welt gebracht.

Wo sollen nun die Vorteile liegen? Befürworter sehen diese im allmählichen Absterben der Nabelschnur, was somit weniger traumatisch für das Kind sein soll als eine brutale „Durchtrennung“. Kommt hinzu, dass sich das Kind an den neuen Zustand verlängert gewöhnen kann und natürlich auch, dass dem Kind weniger Blut verloren geht.

Zurück zu unserem eigenen Lotus-Geburt-Erlebnis. Zunächst einmal hatten wir uns rückversichert, dass die Pädiater nichts gegen ein solches Vorgehen haben würden.



Abb. 1. Das Neugeborene am ersten postpartalen Tag mit bereits eingetrockneter Nabelschnur

Der Rest ging dann erwartungsgemäss sehr einfach: Problemlose Sectio, unproblematische Kindsentwicklung, die Plazenta löst sich schnell und die Nabelschnur kollabiert sofort. Der glückliche Vater nimmt das Kind mit Plazenta in Empfang und nachdem die Hebamme die ersten Kontrollen durchgeführt hat, wird das **Neugeborene mit Plazenta** der Mutter auf die Brust gelegt. Erstaunlich für uns: Bereits am Tag nach der Geburt ist die Nabelschnur praktisch vollständig ausgetrocknet (Abb. 1). Es ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo gemäss dem Lotus-Geburt-Protokoll die Eltern die Plazenta waschen und vor allem mit Salz und Kräutern einreiben, um, wie beim Haltbarmachen von Frischfleisch, einen bakteriellen Fäulnisvorgang zu verhindern. Die Plazenta ist also wie gepökelt, auch was die hellrote Farbe anbelangt. Am dritten postpartalen Tag verlassen die glücklichen Eltern zusammen mit ihrer Tochter und deren weiterhin angenehmen Plazenta dankbar und glücklich das Spital. Die Eltern haben uns dann noch informiert, dass die Nabelschnur schlussendlich am achten Tag problemlos abgefallen sei.



Abb. 2. Die reichlich mit Salz und Kräutern einbalsamierte Plazenta. Die Salzapplikation hat offensichtlich die rötliche Farbe der Plazenta induziert.

Für diejenigen, deren weitergehendes Interesse jetzt geweckt ist, möchten wir ausnahmsweise nicht Medline als Informationsquelle empfehlen, sondern eine der Internet-Suchmaschinen wie Google etc. Dort finden Sie reichlich Informationen – verständlicherweise nicht evidenzbasiert.